

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 14

Rubrik: Liebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus dem Leserkreis

Kommende Stürme
(Nebelspalter Nr. 10)

Liebe Frau Ilse

Mit Ihrem Artikel über das «Fräulein» haben Sie mich aus dem Busch geklopft! Ich habe nämlich seit Jahren ein Problem, das mich je länger je mehr ärgert: Wenn ich an ein Geschäft schreibe, wo ich niemanden persönlich kenne, beginne ich den Brief laut Instruktion meines kaufmännisch gebildeten Mannes mit «geehrte Herren». Wenn ich mir dann aber vorstelle, dass dieser von einer Frau abgeschickte Brief am anderen Ende mit grösser Wahrscheinlichkeit von einer Frau aufgemacht wird, dann frage ich mich, warum wir einander höflicherweise als Herren anreden müssen.

Spass beiseite! Ich habe in letzter Zeit die Seite der Frau im Nebi oft überschlagen, weil mir die Kinder- und Haushalt-Sorgen nicht mehr so viel sagen. Grosse Kinder bringen andere Probleme, zum Beispiel «hockte» über die Feiertage der Sohn einer Freundin wegen Dienstverweigerung aus Gewissensgründen. Was machen in einem solchen Fall eine loyale, stimmberechtigte Familienmutter und ihre Freundinnen? Dann kam ein Hilferuf wegen eines jungen Mädchens, dem die Stelle gekündigt worden war, weil es schwanger ist. Und dann kam jemand und wollte meine Mitwirkung beim Unterschriftensammeln für die Initiative «Recht auf Leben». Da bin ich auf die Palme gestiegen – und seither noch nicht wieder heruntergekommen!

So geht es nicht nur mir, sondern vielen mittelalterlichen Frauen. Das Wort «Feministin» ist ein Bürger-schreck, aber verkappte gibt es erstaunlich viele, wenn sie auch nicht viel sagen, besonders wenn Männer dabei sind. Früher war vielleicht Politik Männersache, aber jetzt bringen sie uns die Jungen unweigerlich ins Haus. Ich fände es schön, wenn auch diese weniger idyllische Seite des Hausfrauen- und Mutter-Daseins auf der Seite der Frau gelegentlich zu Wort käme, auch damit sich die Jüngeren beizeiten auf kommende Stürme gefasst machen können.

Zum Schluss ein grosses Kompliment an den Nebelspalter für die Nummer zum Jahr des Kindes und die Kommentare zu den Abstimmungen!

Mit freundlichen Grüssen Ihre
Dori

*

Liebe Frau Dori

Von «Idylle» sehe ich auf der Frauenseite wenig. – Ueberschlagen Sie bitte diesen Nebi-Teil nicht länger, dann werden Sie mir beipflichten. Uebrigens: jede(r) darf, soll mitmachen und schreiben, was sie (ihn) bedrückt. Ilse

Oehi-Brandy
(Nebelspalter Nr. 10)

Liebe Felicitas

Du hast in etwas versteckter, aber feiner Art Deiner Entrüstung über

eine bestimmte Partie im Heidi-Film Ausdruck gegeben. Ich danke Dir herzlich dafür! Hoffentlich haben recht viele Leserinnen und Leser, aber noch mehr Konsumenten des in vielen Punkten sehr fragwürdigen Films gemerkt, was für eine Verantwortungslosigkeit sich Regie und Darsteller leisteten, als sie einen Grossvater und einen Pfarrer mit dem Schnapsgütterli auftreten liessen. Nebenbei – für einen solchen Pfarrer als Seelsorger würde ich mich bedanken! Und dass der Oehi zum Happy-End ausgerechnet Flaschenwein auffahren lassen musste, zeigt, dass der Regisseur keine Ahnung hat von der Psyche der leicht verführbaren Kinder.

Ich warte jetzt darauf, dass die allgegenwärtige Reklame einen Oehi-Brandy kreiert, um das Mass der Geschmacklosigkeiten voll zu machen. Hauptsache ist: die Kassen der Alkoholindustrie stimmen! Auch im Jahr des Kindes! Anita

Testperson «Frau»
(Nebelspalter Nr. 10)

Liebe Ilse

Wenn wir die Serviertochter «Fräulein» nennen, ist das als Rufname – etwa wie «Schwester» – zu verstehen. Andererseits: Jeder Kellner hört lieber «Herr Ober» anstatt «Garçon». Warum führen wir nicht die Anrede «Frau Ober» ein?

Im übrigen: Für mich ist die Anrede «Frau» (trotz Zivilstand «ledig») eine Art Test; manche der lieben Mitmenschen bestehen ihn lange nicht. Ihnen ist nur beizukommen, indem man sich mit unermüdlicher Beharrlichkeit «Frau» nennt – oder in hoffnungslosen Fällen nicht mehr auf «Fräulein» reagiert.

Mit herzlichen Grüssen

(Frau) Lilo

*

«Frau Ober» – ich weiss nicht recht... Klingt doch verdächtig nach Oberst oder (nicht verdächtig, aber falsch) nach Oberin. Das Problem scheint mir noch immer nicht gelöst. Ilse

Dem Frieden zuliebe...
(Nebelspalter Nr. 9)

Liebe Ursina

Dein Beitrag hat mir aus dem Herzen gesprochen. Das gute Aufstehen am Morgen, wie wichtig ist es! Ich bin überzeugt, dass ein gemächliches Herüberdämmern vom Traumland in die Realität zur Folge hat, dass für alle Menschen Morgenstunden ein wenig Gold im Mund haben! Und wenn das erreicht ist, wenn man auch nur einen kleinen positiven und glücklichen Gedanken im Kopf und im Herzen hat und damit den Tag beginnt, dann fällt es einem zehnmal schwerer zu streiten.

Ich glaube nicht, dass es feige ist, nicht aggressiv zu sein, im Gegenteil. Bei jeder Gelegenheit sofort zu schreien und zu schimpfen beginnen kann jeder, sich einmal auf die Zunge zu beißen, ist schon schwieriger. Du bist ja auch der Meinung, dass dies nicht altmodisch ist, nicht wahr, sondern sehr aktuell und notwendiger denn je. Ich würde nicht



Nennen Sie mir einen Mann, der seine Herzensgeboobelte zur Stadt gehen lässt, ohne zu sagen: «Du kannst mir dann gleich ein Sechs-Volt-Glühbirnen für die Taschenlampe mitbringen!» Soll's keine 6-Volt-Birne sein, dann irgend etwas anderes. Die Liebste gehen lassen ohne einen Spezialauftrag, bringt keiner über sich. Sie wöhnen, dafür sorgen zu müssen, dass wir denken – und nicht einfach so dahinschwanken. Darum sind wir frustriert. Immer wieder fährt uns quer durch den Kopf: Ich muss ja noch ein 6-Volt-Birnen kaufen, aber wo finde ich das? «Nicht etwa ein Zwölf-Volt, sondern ein Sechs-Volt, merke es dir!» hatte er gesagt. Das soll ich mir auch noch merken!

Da bin ich also einmal auf der schönen Place du Marché der lieblichen Stadt Orange in der Provence im Freiluftcafé gestanden. Aus einem Glas duftete mir erfrischend Pastis in die Nase. Ich schaute hinüber zum bunten Treiben bei den Marktständen mit gebranntem Geschirr aus den Dörfern und Weilern, den prächtigen Baumwollstoffen, den Santons – und schau, eben tanzten Majorettes aus Avignon an. Beinchen schwenkend und Stöckchen wirbelnd. Sie befanden sich auf ihrer Tour durch die grossen Märkte der Gegend, begleitet von lustiger Tschingterättätämusik. Alles war eitel Frohmüt, und ein herrliches Morgenlüftchen blies sein Liedchen dazu.

Eben wollte ich mich hinsetzen, da schoss mir durch den Kopf: Ich muss unbedingt an das 6-Volt-Birnen denken!

Ich will's hinter mich kriegen und erst nachher ins Café sitzen, beschloss ich, und ging zu einem Fahrradhändler an einer Seitenstrasse.

Sie hätten keine solchen 6-

Volt-Birnen, ich sollte bei Monsieur Serignan nachschauen! Zuerst gradeaus, dann links, dann wieder gradeaus bis zum Platz, wo Fisch verkauft werde, den Platz überqueren, und dort sei dann Monsieur Serignan, der allerhand führe. Weiter, immer weiter weg vom Markt!

(Ach, es war ein so schöner Markt, und ein so liebliches Lüftchen durchwehte das Freiluftcafé...)

Ja, er führe 6-Volt-Glühbirnen, sagte Monsieur Serignan, und ging nach hinten. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Dann kam Monsieur zurück.

«Hélas!» Präzis die 6-Volt-Birnen seien ihm ausgegangen! Am besten sei es, zum électricien zu gehen, der bestimmt ein ganzes Lager Glühbirnen besässe.

Wo die Boutique des électricien sei? Leider ein gutes Stück weg von Monsieur, aber ich würde es schon finden. Zuerst sollte ich zum Römischen Theater gehen, dann in die dritte der kleinen Seitenstrassen einbiegen, wo ich bald die Mairie sehen würde. Dann wieder fragen...

Lassen wir die ganze Leidensgeschichte!

Zuletzt fand ich ein 6-Volt-Birnen, allerdings nicht beim électricien. Nach langer Zeit erfolglosen Suchens kaufte ich an einem Souvenirstand hinter dem Römischen Theater ein paar Ansichtskarten, da lag ein Karton voller Glühbirnen neben dem «Provençal», der grossen Zeitung der Region.

Auf dem Markt war, als ich zurückkam, nichts mehr von den Majorettes zu sehen oder zu hören. Aufs Freiluftcafé, das vor fünf Viertelstunden so herrlich im Schatten gelegen war, prasselte die Sonne, die Leute an den Ständen waren müde, das morgendliche Frühlingslüftchen hatte aufgehört zu wehen.

Es gibt eben unwiederbringliche Momente im Leben.

Sollen Männer ihre 6-Volt-Glühbirnen doch selbst suchen gehen!

Maria Aebersold

nur die Jungen als streitende Gewittermacher bezeichnen – bei denen kann man wenigstens sagen, es sei die Pubertät. Leider gibt es geradeso viele ältere Leute, die keifend und wütend durch ihr Leben gehen.

Weisst Du, Ursina, manchmal ist es nicht ganz leicht, immer nur Nadelkissen zu sein und nicht auch von Zeit zu Zeit Zähne und Lautstärke der Stimme zu erproben, besonders wenn der glückliche Ge-

danke am Tagesanfang aus Versehen ausbleibt. Das hast Du sicher auch schon erlebt. Doch wenn Du dann wirklich explodierst, fandest Du Spass daran? Vielleicht ist es doch besser, wenn Streiten nicht lernbar ist. Ich will auch gerne auf eine aufplusternende Pille verzichten – eben: dem neumodischen, stets aktuellen Frieden zuliebe...

Mit freundlichen Grüssen und allen guten Wünschen

Eva